Freitag, den 25. Februar 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 55. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Regierung gegen Sejm.

Die Bemühungen der Sejmparteien, vor der Auflösung des Parlaments wenigstens noch die Selbstverwaltungsgesetze herauszubringen, und die Absicht der Regierung, baldmöglichst Selbstverwaltungsneuwahlen durchführen zu lassen, haben vorgestern erneut zu einem scharfen Konflikt zwischen Sejm und Regierung geführt.

Das sogenannte kleine Selbstverwaltungsgesetz, das die Neuwahlen auf Grund der alten Wahlordnung vorsieht, wurde mit 15 gegen 12 Stimmen in der Kommission abgelehnt. Dabei beschloß die Kommission mit 19 gegen 3 Stimmen, die begonnenen Arbeiten an den Selbstverwaltungsgesetzen fortzuführen und mit dem Selbstverwaltungsgesetz für die Landgemeinden sofort zu beginnen.

Interessant ist es, daß die Regierung vorgestern endlich eine klare Stellungnahme zu den von den Abgeordneten ausgearbeiteten Gesetzen eingenommen hat. Dies geschah aber nicht durch den Innenminister, wie es eigentlich sein sollte, sondern nur durch den Direktor des Selbstverwaltungsdepartements im Innenministerium, Dr. Weisbrod. Darin erblicken die Abgeordneten mit Recht eine Herabsetzung des Sejm, denn die Regierung hat durch die Entsendung ihres Direktors bekundet, daß sie mit dem Sejm über „seine" Projekte nicht diskutieren will und sie allein sich berufen fühlt, das Selbstverwaltungsleben in Polen auf gesetzlichem Wege zu regeln.

Der Kampf ist angesagt. Die Abgeordneten der polnischen Parteien, die ihn führen wollen, sprachen vorgestern laute Töne. Es ist aber kaum anzunehmen, daß in diesem Falle die polnischen Parteien eine Konsequenz an den Tag legen werden. Denn die Vorgänge im Parlament in den letzten Monaten haben uns bewiesen, daß letzten Endes die Regierung doch durchsetzt, was sie beabsichtigt.

* * *

Direktor Weisbrod sagte, daß die Regierung die von den Abgeordneten ausgearbeiteten Gesetze keinesfalls zur Grundlage ihrer Arbeit mit der Verfassungskommission nehmen kann. Die Projekte enthalten nicht alles das, was die Regierung einzuführen beabsichtigt. Nicht vorgesehen in den Abgeordnetenprojekten ist z. B. die Schaffung von Wojewodschaftsselbstverwaltungen, die die höchste Instanz der Landgemeindeselbstverwaltungen sein sollen und von deren Schaffung selbst in der Verfassung die Rede ist. Die spätere Beschließung der Wojewodschaftsselbstverwaltungen müßte ganz natürlich auch zur Aenderung der inzwischen geschaffenen Gesetze für die Stadt- und Landgemeinden führen, wodurch die eventuell jetzt geleistete Arbeit unnötig wäre. Außerdem berücksichtigen die Abgeordnetenprojekte nicht die Zusammenfassung der in den einzelnen Teilgebieten verpflichtenden Gesetzgebung.

Die Regierung steht daher auf dem Standpunkt, daß vollständig neue Gesetze geschaffen werden müssen. Alle bisherigen Projekte können bestenfalls als Material, keinesfalls aber als Grundlage zu den Arbeiten an den Gesetzen benützt werden. Die grundsätzliche Arbeit für solche neuen Gesetze wird von der Regierung jetzt geleistet. Sie ist aber sehr groß und kann daher in wenigen Monaten nicht geleistet werden.

„Da nun aber" — sagte Direktor Weisbrod — „die gesetzgebenden Körperschaften vor dem Ende ihrer Kadenz stehen, so werden sie nicht imstande sein, Gesetze zu schaffen, die das Selbstverwaltungsleben gründlich und feststehend regeln werden.

Andererseits steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß die heute toten Selbstverwaltungen zu neuem Leben erweckt werden müssen, weswegen sie dafür ist, daß das sogenannte kleine Selbstverwaltungsgesetz vom Sejm angenommen werde."

* * *

Die Regierung hat also klar gesagt, daß sie den gegenwärtigen Sejm nicht mehr als die Körperschaft betrachtet, die imstande wäre, gründliche Selbstverwaltungsgesetze zu schaffen, daß die bisherigen Projekte ungenügend sind und daß sie die Neuwahlen auf Grund der alten Gesetze durchführen will.

Der Sejm, bezw. die Mehrheit der Verfassungskommission ist dagegen der Ansicht, daß die in der zweiten Lesung fertiggestellten Gesetze vollkommen seien und daß das fehlende Selbstverwaltungs-Wojewodschaftsgesetz später ohne weiteres eingefügt werden kann. Dabei spielt beim Sejm die Frage des Prestiges eine große Rolle. Die Regierung hat monatelang den Arbeiten der Administrationskommission tatenlos zugesehen und trotz Aufforderung ihre Stellung zu den Gesetzen nicht präzisiert. Nun kommt sie plötzlich mit der Erklärung, daß sie sich zu der monatelangen Arbeit der Abgeordneten negativ verhält. Eine Demütigung des Parlaments ist diese Handlung zweifelsohne. Besonders aber für diesen Teil der Abgeordneten, der schon vor vielen Monaten die Auflösung des Sejm forderte, weil die Kammer dem Willen der Wählerschaft schon längst nicht mehr entspricht.

Wie dem auch sei, muß angenommen wer-

Scharfmacher an der Arbeit.

Die Endecja erzählt die alte Mär von der deutschen Gefahr.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wer von den ernsthaften polnischen Politikern jemals daran geglaubt hat, daß die Endecja in ihrer Politik noch ohne Chauvinismus auskommen könne, dem haben die Endecja-Mitglieder in der gestrigen Sitzung der Militärkommission des Sejm eines anderen belehrt. Ein von ihnen eingebrachter Antrag überraschte selbst diejenigen, die stets ganz nahe zu ihnen standen.

Drei Redner dieser Partei suchten die Kommission in einer vierstündigen Rede von der großen Gefahr zu überzeugen, die Polen von seiten Deutschlands drohe. In überaus schwarzen Farben erzählten diese Herren von den bösen Absichten der eroberungslustigen Deutschen und machten der Regierung den Vorwurf, daß sie dieser deutschen Gefahr nicht genügend Aufmerksamkeit zuwende. Deutschland strecke immer noch seine Hand nach Pommerellen aus und rüste sich zu einem bewaffneten Angriff.

Sie forderten deshalb in ihrem Antrag, Kriegsminister Pilsudski möge in der nächsten Sitzung der Militärkommission oder des Sejm einen eingehenden Bericht über die Schlagkraft der polnischen Armee sowie über den Stand der Befestigungen längst der Westgrenze vorlegen. Ueber diesen Antrag entspann sich eine rege Debatte, die jedoch in der gestrigen Sitzung nicht beendet wurde.

Diese feindlichen Ausfälle gegenüber Deutschland dürften die ohnehin ernste Lage zwischen beiden Staaten noch bedeutend verschlimmern. Die letzten von Außenminister Zaleski wie auch von Vizeministerpräsidenten Bartel abgegebenen Erklärungen bezüglich der Politik gegenüber Deutschland haben den Verständigungswillen und die friedlichen Absichten Polens ganz klar erblicken lassen. Das konnten unsere Scharfmacher scheinbar nicht überwinden und wollen durch Schauermärchen über die bösen Deutschen die Verständigung zwischen beiden Staaten unterbinden.

Der Anschlag der Rechtsparteien auf die Wahlordnung.

Wie bereits von uns berichtet, wurde von den Rechtsparteien die Frage der Aenderung der Wahlordnung für Sejm und Senat wiederum auf die Tagesordnung gestellt. Nach diesem Aenderungsprojekt soll vor allem die Zahl der Abgeordneten verringert werden, was, wie nicht anders zu erwarten ist, ausschließlich auf Kosten der Minderheiten geschehen soll. Gestern beriet die Administrationskommission des Sejm über dieses Aenderungsprojekt. Als Sprecher trat der Vorsitzende der Verfassungskommission, der Endecja-Abgeordnete Glombinski, auf. Glombinski erklärte, daß seine Stellungnahme hauptsächlich darauf beruhe, da das Zentrum des Reiches am meisten kultiviert ist und auch die meisten Steuern zahle, müsse es auch durch eine größere Anzahl von Abgeordneten vertreten sein als dies die Grenzgebiete sind.

Was die Rechtsparteien damit bezwecken wollen, ist klar: Hauptsächlich will man hier gegen die Bewohner der östlichen Grenzländer, d. h. die Weißrussen und Ukrainer herziehen. Deshalb brachte auch Abg. Czapinski von der P. P. S. einen Antrag ein, über dieses Aenderungsprojekt der Wahlordnung zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und die Sitzung auf Mittwoch vertagt. Zu dieser Sitzung wurden auch die Regierungsvertreter eingeladen, welche den Standpunkt der Regierung zu diesen Vorschlägen klarlegen sollen.

*

Die Feuerwehr nach dem Sejm alarmiert.

Gestern nachmittag machte sich ein Witzbold in Warschau einen Spaß, und rief die Feuerwehr nach dem Sejmgebäude, wo angeblich ein Brand ausgebrochen sein soll. Die Feuerwehr langte an, doch war von einem Feuer nichts zu sehen.

den, daß die Regierung demnächst die Neuwahlen anordnen wird, um die Stimmung im Lande vor den Sejmneuwahlen kennen zu lernen. Das „kleine Selbstverwaltungsgesetz", das von den von der Regierung vorgeschickten Abgeordneten der Bauernpartei eingebracht und von der Kommission abgelehnt wurde, wird höchstwahrscheinlich als Regierungsdekret wieder auftauchen. Denn ein zu erlassendes Dekret über die Aufhebung des Gesetzes vom Jahre 1922 ist kein Selbstverwaltungsgesetz, wozu der Regierung die Vollmachten fehlen, sondern die Annullierung eines Gesetzes, welches die Selbstverwaltungskadenzen verlängerte. L. K.

* * *

Neuwahlen in der Wojewodschaft Lemberg.

Das Innenministerium hat eine Verordnung vorbereitet zur Durchführung von Selbstverwaltungsneuwahlen im westlichen Teile der Lemberger Wojewodschaft. Die Wahlen sollen auf Grund der bestehenden Wahlordnung unter Hinzufügung einer vierten Kurie vorgenommen werden. In der vierten Kurie können alle diejenigen wählen, die zu den ersten drei Kurien nicht gehören. Auch den Frauen, die bis jetzt dort das Wahlrecht nicht besaßen, wird das Stimm- und Wählbarkeitsrecht zugesprochen.

Der „Kurjer Ilustrowany Codz." will wissen, daß demnächst Stadtratwahlen für die Städte Warschau, Wilna und Radom ausgeschrieben werden.

In Piaseczno bei Warschau wurde der Stadtrat wegen Dekomplettierung aufgelöst. Die Neuwahlen wurden auf den 3. April angesetzt.

Erneuter Auslieferungsantrag gegen Abgeordneten Ulitz.

Nachdem bereits ein Auslieferungsantrag gegen den deutschen Abgeordneten des oberschlesischen Sejm, Ulitz, abgelent wurde, weil er nicht genügend begründet war, weiß die polnische Presse zu berichten, daß der Staatsanwalt in Kattowitz einen erneuten Auslieferungsantrag, und zwar wegen Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst, gestellt hat.

Neue Chliboroby.

In den Unterkarpathen hat sich eine bäuerliche ukrainische Organisation gebildet, die sich den bereits bestehenden Organisationen nicht unterordnen will. In der ersten Versammlung der Organisation wurde beschlossen, ein Telegramm an Marschall Pilsudski zu richten mit der Loyalitätserklärung.

Wir stehen eben kurz vor Neuwahlen. Und so, wie im Jahre 1922 die ukrainischen Chliboroby mit Unterstützung der Regierung erstanden sind und den Geistlichen Ilkow mit einigen anderen für den Sejm wählten, entsteht wahrscheinlich heute diese neue Organisation.

Vom Verein Deutscher Akademiker in Warschau.

Seit dem vergangenen Jahr besteht auch in Warschau an den dortigen Hochschulen ein Verein Deutscher Akademiker. Es war nicht leicht, in der Hauptstadt Polens, wo wenig Deutsche ihrem Studium obliegen, eine Vereinigung deutscher Studierender zu schaffen. Es ist der Hingabe einiger Deutscher zu verdanken, daß die Bemühungen von Erfolg gekrönt wurden. Heute zählt der Verein bereits gegen 30 aktive Mitglieder Vorsitzender des Vereins z. Z. stud. phil. Z. Krüger. Die Vereinsstatuten sind bereits an der Universität angemeldet und den zuständigen Behörden zwecks Legalisierung übergeben worden. Leider läßt die Legalisierung auf sich warten.

Der Verein Deutscher Akademiker entwickelt sich immer mehr zum Mittelpunkt der deutschen Kolonie Warschaus und ihres Lebens. So war auch die letzte Veranstaltung des Vereins, die unter dem Protektorat der Herren Domherrn Klinke, R. Ziegler und stud. phil. Z. Krüger stand, dazu angetan, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen Warschaus noch mehr zum Ausdruck zu bringen. Anwesend waren u. a. der deutsche Gesandte Dr. Rauscher mit Mitgliedern der Gesandtschaft und des Generalkonsulats, die Sejmabgeordneten Naumann mit Gemahlin, Domherr Klinke, Zerbe, Karau und Daczko.

Reichstagspräsident Löbe schwer erkrankt.

Berlin, 24. Febr. (Pat.) Reichstagspräsident Löbe ist an Blinddarmentzündung erkrankt. Die Krankheit hat sich im Laufe des gestrigen Tages derartig verschlimmert, daß die Aerzte als notwendig gefunden haben, noch im Laufe des heutigen Tages eine Operation vorzunehmen.

Aufhebung der Militärkontrolle in Ungarn.

London, 24. Februar (AW). Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß Ungarn bereits alle im Versailler Vertrag vorgesehenen Abrüstungsbestimmungen erfüllt habe. Deshalb werde bie Militärkontrolle Ungarns in nächster Zeit aufgehoben werden.

Die Lage in China.

Das Kabinett Welington Koo zurückgetreten. — Wupeifu lehnt die Unterstützung Tschangtsolins ab.

Die Beschießung Schanghais und der Uebergang der Flotte zur Südregierung charakterisiert die Lage in China nur teilweise. In Peking, dem Sitz der Nordregierung, ist das Kabinett Welington Koo zurückgetreten und Tschangsolin bemüht sich vergeblich ein neues Kabinett zu bilden, um so auf legalem Wege seine Wahl zum Präsidenten durchzusetzen. Tschangtsolin hat eine Botschaft an Wupeifu gerichtet, ihm den Weg durch Honan freizugeben. Er habe die gleichen politischen Ziele wie Wupeifu, nämlich die Unterdrückung des Bolschewismus, doch habe Wupeifu sich seit sechs Monaten nicht mehr gerührt. Ganz China beschwöre ihn jetzt, wirklich aktiv einzugreifen; aber wenn der Weg durch Honan versperrt bleibe, könne er nicht vorrücken. Doch hat Wupeifu sich zu diesem Verlangen Tschangtsolins ablehnend verhalten, so daß die Kämpfe zwischen der Armee Tschangtsolins und Wupeifus wahrscheinlich schon im Gange sind.

General Sun, der in den letzten Tagen solch erhebliche Niederlagen erlitten hat, soll gerüchtweise zurückgetreten sein. Obwohl diese Gerüchte noch nicht bestätigt worden sind, scheint die Rolle dieses Generals so gut wie ausgespielt zu sein. Sun hat Kasching bereits räumen müssen und versucht jetzt eine letzte Verteidigungsstellung bei Sungkiang, 60 Meilen südöstlich von Schanghai, zu beziehen. Es verlautet jedoch, daß die Kantonesen ein Umgehungsmanöver planen, um Suns Verbindung mit Schanghai abzuschneiden. Der wichtigste Mann auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes dürfte jetzt nicht mehr Sun, sondern General Tschangtschuangtschang, der Kriegsherr von Schantung, sein. Dieser hat sich endlich entschlossen, Sun zu Hilfe zu kommen. Auf Grund einer Vereinbarung mit Sun hat Tschangtschuangtschang den Befehl über Nanking übernommen, wo seine Armee von 32000 Mann einrückte. Diese Armee soll jetzt zur Verteidigung von Schanghai verwendet werden.

*

Entspannung in Schanghai.

Berlin, 24. Februar (ATE). Die chinesisch-deutsche Handelskammer in Hamburg erhielt eine Nachricht aus Schanghai, derzufolge in Schanghai vollkommene Ruhe herrsche. Auch sei der Generalstreik im Abflauen begriffen.

*

Zwei indische Regimenter verweigern den Gehorsam.

London, 24. Februar (AW). Nach aus Schanghai eintreffenden Nachrichten haben zwei dort gelandete indische Regimenter den Gehorsam verweigert, indem sie erklärten, daß Indien kein Interesse daran habe, gegen China zu kämpfen. Die Revolte wird der Agitation der Kantonesen zugeschrieben.

*

General Sun ermordet.

London, 24. Februar (ATE). Hier traf die bisher noch unbestätigte Nachricht ein, derzufolge General Suntschuanfang von drei Chinesen ermordet worden sei.

Ein geheimes Munitionslager in Paris aufgefunden.

Paris, 24. Februar (ATE). Ein geheimes Munitionslager wurde zufällig von der Polizei in Paris bei der Suche nach einem gestohlenen Auto entdeckt. Es wurden vorgefunden: 10 Maschinengewehre, 90 Gewehre, 100 Revolver, 16000 Gewehrkugeln, 10 Kilogramm Pulver, Handgranaten sowie verschiedenes anderes Munitionsmaterial. Die Herkunft dieser Munition konnte noch nicht festgestellt werden.

Der französische Ordensverkäufer verurteilt.

Paris, 24. Februar (ATE). Gestern wurde der Prozeß gegen die Händler mit den französischen Orden beendet. Der Hauptangeklagte Marcel Routhe, der frühere Kabinettsschef im Handelsministerium wurde zu 3 Jahren Gefängnis sowie zu 25000 Franken Geldstrafe verurteilt.

Aehnlich wie in Polen.

Ein von der Polizei blutig Geschlagener wird in die Skupschtina gebracht.

Belgrad, 24. Februar (AW). In der heutigen Sitzung der Skupschtina ereignete sich ein Vorfall, wie er noch nie im parlamentarischen Leben notiert wurde. Die Radicz-Partei warf dem Innenminister Maksymowicz vor, daß er die Mißhandlung der Staatsbürger toleriere. Minister Maksymowicz bestritt dies und erklärte, daß dies arge Verleumdungen seien, die niemand beweisen könne. Als Antwort darauf wurde auf Anweisung eines Abgeordneten der Skupschtina auf einer Trage ein vollständig blutig geschlagener Mann gebracht, der ein Opfer des brutalen Vorgehens der Polizei ist. Mit den Worten: „Hier ist der Beweis, Herr Minister!" wurde der also zugerichtete Mann dem Minister gezeigt. Im Saale entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Nur dadurch, daß der Vorsitzende die Sitzung sofort schloß, wurde eine allgemeine Schlägerei vermieden.

Die Südslawen scheinen noch bessere Beweise zu liefern, als die Ukrainer. Während dem polnischen Minister nur die blutigen Hemden als Beweis vorgewiesen werden, bringen diese den Gemarterten selbst als Beweis.

Die Amerikaner besetzen Nikaragua.

Die Entsendung neuer amerikanischer Marinetruppen nach Nikaragua hat also zur vollständigen militärischen Besitzergreifung des ganzen Landes geführt. Diese Gewalttat des amerikanischen Imperialismus ist um so schamloser, als der Führer der Liberalen in Nikaragua, Cacasa, dessen Partei die militärisch siegreiche ist, der aber der Neuyorker Börse nicht zu Gesicht steht, sich ausdrücklich bereit erklärt hat, der Uebermacht zu weichen und zurückzutreten, wenn der konservative Präsident Diaz, Amerikas Kreatur, das gleiche tut. Diaz soll angeblich dazu gleichfalls bereit sein, und es bedürfte jedenfalls nur eines Winkes von Washington, um ihn dazu zu veranlassen, worauf dann ein Dritter (mit Amerikas Zustimmung natürlich) die umstrittene Präsidentschaft antreten könnte. Die Dollardiplomatie der Vereinigten Staaten aber scheint sich darauf zu versteifen, den gekauften Diaz und keinen andern dem Lande aufzuzwingen, das derart vollends zum Vasallenstaat herabgewürdigt werden soll. Das ganze Spiel geht, wie man weiß, letzten Endes um so heilige Güter wie das mexikanische Erdöl und den zweiten Kanal für die amerikanische Flotte; dennoch ist diese nackte Prestigepolitik der amerikanischen Regierung gegenüber Nikaragua in den Vereinigten Staaten selbst nicht übermäßig populär.

Präsidentenwahl in Uruguay.

Nach einer Meldung aus Montevideo ist das Mitglied des Nationalverwaltungsrates, Juan Campisteguy, mit einer Mehrheit von 1400 Stimmen zum Präsidenten von Uruguay gewählt worden.

Tagesneuigkeiten.

Der Burgfrieden der Stadtratmehrheit wieder hergestellt.

Die gestrigen Budgetberatungen.

Die gestrige Sitzung des Stadtrats begann erst nach 9.30 Uhr, denn die Mehrheitsparteien berieten bis dahin darüber, ob der Maulkorb für die Opposition in Gestalt der Beschränkung der Redezeit angebracht werden soll oder nicht.

Als Dr. Fichna die Sitzung eröffnete und man die Gesichter der Stadtverordneten der Mehrheit beobachtete, wußte man bereits, daß der Burgfrieden wieder hergestellt ist.

Nach der Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die Abänderung der Geschäftsordnung zur Sprache kommt. Ehe die Diskussion darüber eröffnet werden konnte, war schon ein Antrag auf Beschränkung der Redezeit zu dieser Frage auf 5 Minuten da. Die Opposition erhob gegen den Maulkorb, der ihr durch die Geschäftsordnungsänderung umgehängt werden sollte, energischen Protest. Als die Abstimmung darüber stattfinden sollte, ergriff Stv. Poznanski das Wort und forderte auf Grund des Art. 33 des Selbstverwaltungsdekrets die Nachprüfung des Quorums. Zur Aenderung der Geschäftsordnung ist die Anwesenheit zumindestens zweier Drittel der Stadtverordneten notwendig, also 58. Als Vorsitzender Dr. Fichna merkte, daß die Opposition inzwischen zum großen Teil den Sitzungssaal verlassen hatte und die erforderliche Anzahl der Stadtverordneten nicht anwesend war, vertagte er die Abstimmung über die Maulkorbvorschrift, um die Schließung der Sitzung selbst zu verhindern.

Die jüdischen Sozialisten setzten infolgedessen ihre Abstruktion fort. Sie sprachen abwechselnd zu jeder Position zu je drei Minuten und stellten hunderte von Verbesserungsanträgen zu dem zur Behandlung stehenden Abteilung für öffentliche Gesundheit.

Die Reden der Opposition wurden von wildem Rufen und Heulen der Stadtverordneten der Mehrheit andauernd begleitet. Die Herren Gymnasial-, Fabrik- und Bankdirektoren tobten sich wieder einmal tüchtig aus und konnten sich so zeigen, wie sie in Wirklichkeit sind.

Einen geschmacklosen Witz leistete sich dabei Stv. Zubert. Als Stv. Milman ein Häufchen vorbereiteter Anträge neben sich liegen hatte, schlich sich Zubert hinzu und nahm sie fort. Die Mehrheit begleitete diese unschöne Tat mit lautem Lachen.

Als es 11 Uhr geworden ist und die Mehrheit sah, daß sie die fehlenden Stimmen nicht ergänzen kann, um die Beschränkung des Reglements durchzuführen, vertagte Fichna die Sitzung auf Sonnabend,

Was geschieht in der deutsch-französischen Politik?

Von Dr. Hermann Diamand

Mitglied des polnischen Sejm.

Die Lage in Deutschland klärt und verschärft sich. Der Kampf geht um die Bewaffnung, eine Sache, die, insofern es sich um den Frieden handelt, von allem Anfang an falsch und tendenziös behandelt wurde. Die Entwaffnung kann entweder allgemein sein oder es gibt keine Entwaffnung. Kann man sich einen Völkerbund vorstellen, in dem die einen Staaten bis an die Zähne bewaffnet sind und ihre Bewaffnung fortwährend ausbauen, und die andern unter deren Kontrolle gesetzt werden, unter der ihnen das Bewaffnen verboten wäre? Ein solcher Zustand ist moralisch unmöglich, schon das Ehrgefühl der Bewaffneten wird es ihnen unmöglich machen, eine strenge Kontrolle über die Entwaffneten auszuüben. Ist die Entwaffnung nicht allgemein, führt die Ungleichheit selbsttätig zum Kriege.

Die erzwungene Entwaffnung ruft in dem entwaffneten Volke ständige Beunruhigung hervor, sie untergräbt den Glauben an die Möglichkeit, dem Kriege vorzubeugen, sie peitscht Kriegsgeist auf und gibt das Uebergewicht den kriegerischen Elementen der Nation. Die ungleichmäßige und nicht gleichzeitige Entwaffnung aller Völker ruft in dem zwangsweise entwaffneten Volke das Gefühl der Ueberlegenheit seines militärischen Geistes hervor und den Eindruck gewaltiger Angst der Bewaffneten vor den Entwaffneten.

Die demokratisch-republikanischen Parteien erblicken in einer tief in der Volksseele wurzelnden Annäherung der Völker eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Bei einer einseitigen Be- und Entwaffnung verschwindet der Glaube an eine allgemeine Friedensliebe und dadurch auch der Glaube an die Wirksamkeit demokratischer Bestrebungen. Da sucht und findet die Reaktion den Boden für ihren Wiederaufbau, hier grasen die monarchistischen und diktatorischen Elemente den Boden ab!

Werden die Völker genug Mut und genügend Kraft finden, um die allgemeine Entwaffnung durchzuführen, um auf diese Weise der Hydra der Reaktion den Kopf abzuschlagen?

Hindenburg wollte keine Regierung ohne Geßler, den gewesenen Demokraten, heute der leidenschaftlichste Verteidiger des wildesten Nationalismus der Reichswehr und des reaktionären Geistes in der Armee, seine Zustimmung erteilen. Die Sozialisten haben sich dem Willen des Reichspräsidenten nicht untergeordnet. Die Folge war der Rechtsblock!

Das Wachstum der Reaktion in Deutschland kehrt sich in **Frankreich** gegen die Politik Briands und fördert die Macht Poincares und, o Wunder, Stresemann widersetzte sich einer Regierung der Mitte mit Anlehnung an die Sozialdemokratie, er will mit den Nationalisten und Westarp regieren und macht keine Anstrengungen, Thoiry zu retten. Vorläufig besteht keine Kriegsgefahr, es können daher die Reaktionen beider Völker und ihre ausländische Anhängerschaft Wege eines vorläufigen Zusammenlebens finden, aber der Krieg in der Zukunft wird um so gewisser und die Beherrschung des eignen Volkes um so leichter und sicherer. Widersetzen sich die Völker nicht einem solchen Verschachern ihrer lebenswichtigsten Interessen, geben sie zu, daß **Poincare in der Umarmung Westarps** gemeinsam die Welt beherrscht, dann wird es schwer, dem äußersten Pessimismus sich nicht hinzugeben.

Ein furchtbares Familiendrama.

Prag, 24. Februar. In Bukov bei Nachod geriet der 48jährige Häusler Jirasek mit seiner Gattin und seiner Tochter in Streit, weil die Tochter, die gestern Hochzeit feiern sollte, sich einen vollständig unbemittelten Burschen erwählt hatte. Er warf nach der Tochter ein Wasserglas. Diese entfloh zu den Eltern ihres Bräutigams. Jirasek erschlug hierauf seine Frau, hängte den Leichnam am Fenster auf und begab sich sodann auf den Dachboden, wo er das Haus anzündete und sich erhängte.

Hat Gladstone seine Frau betrogen?

Die Londoner Geschwornen haben sich dieser Tage eingehend mit der Frage befaßt, ob Gladstone, der große Staatsmann des englischen Liberalismus, der vor dreißig Jahren in hohem Alter gestorben ist, seiner Frau treu war oder nicht. Der Kapitän Wright hat nämlich ein Buch geschrieben, in dem er behauptet, Gladstone sei ein großer Schürzenjäger gewesen, und auch mehrere Frauen nennt, mit denen Gladstone Liebesverhältnisse unterhalten haben soll, unter ihnen eine einst sehr erfolgreiche Halbweltdame und eine russische Spionin. Die Söhne Gladstones waren über diese Behauptungen, die sie als Verleumdungen bezeichneten, empört und setzten es durch, daß Wright aus seinem Klub ausgeschlossen wurde. Außerdem strengten sie einen Prozeß gegen ihn an, der, wie alle Skandalprozesse, in der Londoner Gesellschaft Sensation erregte. Das Gericht sah die Beweise, die Wright für seine Behauptungen zu erbringen vermochte, als ungenügend an und Gladstones Respektabilität ist wiederhergestellt.

Wieder einmal hat sich das Wort bewährt, das Bernard Shaw in „Cäsar und Kleopatra" den britischen Sklaven sagen läßt: „Ihr könnt einen Briten ganz nackt ausziehen; er wird doch immer mit seiner Respektabilität bekleidet sein." Der englischen liberalen Partei, die schon den größten Teil der Wähler verloren hat, ist es erspart geblieben, auch ihr Idol zu verlieren.

Der gefährliche Tabakrauch.

Vor kurzem hat einer der erfahrensten alten Berliner Aerzte, Professor Fürbringer, in einem medizinischen Verein über die Gefahren des Tabakrauches einen Vortrag gehalten. Danach steht im Vordergrunde des Rauchproblems das Nikotin, dem gegenüber alle sonstigen Bestandteile des Tabaks zurücktreten. In reiner Form ist Nikotin ein ungemein heftiges Gift — etwa wie die Blausäure. Im Brand des pflanzlichen Gewebes wird jedoch das Nikotin zum Teil zerstört; also nur ein Bruchteil des Nikotins gelangt durch den Rauch in den Körper. Uebrigens sagt die Farbe des Zigarrendeckblattes nicht stets etwas über die Schwere des Tabaks. Durchschnittlich enthält das Kraut ein bis zwei Prozent Nikotin; in der österreichischen Virginia finden sich bis sieben Prozent. Je frischer und feuchter der Tabak ist, um so größer seine Wirkungen. Bei trockener abgelagerter Ware ist die hinter der Glühstelle liegende Schicht, die das Gift zerstört, breiter als bei feuchtem Material. Die Zigaretten sind schwerer als der mittlere Tabak, leichter als der gewöhnliche Pfeifentabak — alles jedoch mit Ausnahmen.

Höchst wichtig ist die Art, wie geraucht wird. Schon bei dem Durchgang des Rauches durch die Nase steigt die Aufsaugung des Nikotins deutlich an. Bei dem Lungenraucher jedoch ist die Menge des von der Schleimhaut der Bronchien aufgenommenen Giftes etwa achtmal so hoch als beim Mundraucher. Noch bedenklicher ist das nasse Rauchen, wenn nikotinreicher Tabaksaft in die Mundhöhle gelangt.

Unzweifelhaft beeinflußt das Nikotin das Herz, ganz besonders deutlich das kranke Herz; denn regelmäßig klagen Herzleidende unmittelbar nach dem Rauchen über Steigerung ihrer Beschwerden. Gewöhnlich machen sich auch die ersten Anzeichen der chronischen Nikotinvergiftung am Herzen bemerkbar. Schon nach geringen Anstrengungen wird über Herzklopfen geklagt, über Drücken, Schmerzen, Beklemmungen in der Herzgegend; fast stets ist der Puls beschleunigt. Sobald mit dem Rauchen ausgesetzt wird, klingen die Erscheinungen ab — ein unwiderlegbarer Zusammenhang zwischen Gewohnheitsrauchen und Herzbeschwerden. Wird der Tabakkonsum trotz der Beschwerden weiter fortgesetzt, so kommt es zum Aussetzen der Herztätigkeit, zu Luftknappheit und jagendem Puls. Ob sich als Folge von Tabakmißbrauch ein organischer Herzfehler entwickeln kann, ist noch umstritten. Der ursächliche Zusammenhang zwischen Rauchen und **Arterienverkalkung** ist mehr als wahrscheinlich. Wie es ein Alkoholherz und eine Alkoholadernverkalkung gibt, so dürfte es auch ein Tabakherz und eine Tabakadernverkalkung geben.

Von seiten der Atmungsorgane ist nur der hartnäckige Schnupfen und der **Bronchialkatarrh** bei Nasen- und Lungenrauchern zu erwähnen. Dagegen bilden sich häufig im Anschluß

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Friesen.

(9. Fortsetzung.)

Ein herzzerreißender Ausdruck von Verzweiflung breitete sich über die eingefallenen Züge des Sterbenden.

Da — ein tiefes Aufstöhnen — — die Feder kratzt über das Papier und macht an Stelle der Unterschrift einen großen Tintenklecks — —

In diesem Augenblick stürzt Alrun herein. Laut aufweinend schlingt sie die Arme um den teuren Onkel und schmiegt ihre Wange an die seine . . .

Sie ist eiskalt.

Eberhard von Althoff hat aufgehört zu atmen.

4.

Unheimlich rauscht und ächzt der Wind in den dunklen Kiefern des Grunewaldes.

Es ist an dem Tage vor Eberhard von Althoffs Tod, an dem Tage, an dem Alrun ihren achtzehnten Geburtstag feierte — als nachmittags gegen vier Uhr ein Automobil vor einem dieser villenartigen Häuser im Grunewald hält — einem besonderes stattlichen, weitgedehnten Gebäude, dessen Garten ringsum, im Gegensatz zu den übrigen Villen, ummauert ist.

Eine vornehm aussehende, dunkel gekleidete, alte Dame steigt schwerfällig aus, blickt flüchtig auf das breite, am Tor angebrachte Messingschild, auf dem in großen Buchstaben steht: „Sanitätsrat Dr. Wessel, Spezialarzt für Nervenkranke", bedeutet dem Chauffeur, zu warten, und drückt dann auf den Knopf der elektrischen Klingel an dem festverschlossenen Tor.

Die Dame ist groß und stark. Ein dunkler Schleier bedeckt das Gesicht und läßt die Züge nicht deutlich erkennen. Trotzdem gewahrt man, daß das Haar schneeweiß ist und sich im Wellenscheitel um die von vielen Furchen durchzogene Stirn legt.

Es dauert eine Weile, bis das Tor geöffnet wird. Ein Diener geleitet die Dame durch den Vorgarten nach dem Hause und hier in ein mit komfortabler Eleganz ausgestattetes Empfangszimmer zu ebener Erde.

Wenige Minuten danach schon tritt ein älterer Herr mit scharfblickenden Augen ein und begrüßt die Dame respektvoll.

„Habe ich die Ehre, die Frau Gräfin Poplawska bei mir zu sehen?" bemerkt er mit einem Blick auf die Visitenkarte in seiner Hand.

Die Dame neigt bejahend das Haupt.

„Ich komme in einer unendlich traurigen Angelegenheit zu Ihnen, Herr Sanitätsrat," beginnt sie mit einem unterdrückten Seufzer. „Ich darf doch wohl auf Ihre vollste Diskretion rechnen?"

Der Arzt verbeugt sich zustimmend.

„Ich habe einen Sohn," fährt die Dame nach einer Weile fort, während sie ersichtlich bemüht war, ihre Erregung zu bekämpfen. „Leider zeigen sich bei ihm seit einiger Zeit ganz eigentümliche Symptome. So spricht er fast beständig von einem eingebildeten großen Diebstahl. Manchmal sind es Kassenscheine, die ihm dabei vorschweben, zumeist aber Diamanten oder andere Juwelen —"

„Dieser Fall ist nichts Seltenes," fällt der Arzt gelassen ein.

„Hören Sie nur weiter, Herr Sanitätsrat! . . . Das Eigentümlichste bei seiner fixen Idee ist, daß er Familienangehörige, ja sogar mich, seine eigne Mutter, beschuldigt, bei dem Diebstahl beteiligt zu sein, und darauf besteht, uns arretieren zu lassen."

Leise aufschluchzend sinkt die alte Dame in den Fauteuil zurück, aus dem sie sich in ihrer Erregung etwas erhoben.

Der Arzt, der bisher mit verschränkten Armen vor ihr gestanden, zieht einen Stuhl heran und spricht tröstend auf sie ein.

Nach einiger Zeit hat die Dame sich so weit beruhigt daß sie weiter sprechen kann, wenn auch ihre Stimme immer noch im Uebermaß des Schmerzes leise bebt.

„Ich habe jedes Mittel versucht, um meinen Sohn von seiner fixen Idee abzubringen; denn ich schwebe in beständiger Angst, daß er sein Vorhaben ausführen und einen Skandal heraufbeschwören könne," sagte sie leise, das Taschentuch vor die Augen drückend. „Heute früh nun nahm sein furchtbarer Wahn derartige Dimensionen an, er wurde in den Anschuldigungen meiner Person so heftig, daß ich es für absolut notwendig halte, ihn für einige Zeit unter Aufsicht eines erprobten Nervenarztes zu stellen."

„Wie alt ist Ihr Herr Sohn, Frau Gräfin?" erkundigt sich Sanitätsrat Wessel teilnehmend.

„Vierundzwanzig Jahre," erwidert sie gepreßt. „Ach, der Gedanke ist mir furchtbar, meinen Sohn einer Irrenanstalt übergeben zu müssen. Da hörte ich von Ihnen, Herr Sanitätsrat, hörte, daß Sie Nervenleidende aufnehmen, um durch eigene Beobachtung zu konstatieren, ob ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt nötig ist oder nicht."

„Gewiß, gnädige Frau," bestätigt der Arzt. „Ich habe eine Abteilung in meinem Sanatorium, die einzig und allein für derartige Fälle bestimmt ist. Der Aufnahme ihres Herrn Sohnes steht also nichts im Wege. Leidet der Patient noch an anderen Halluzinationen?"

„Nein. Er macht den Eindruck eines völlig Gesunden. Nur von Zeit zu Zeit vergißt er seinen Namen und nennt sich mit einem andern, fremden."

Der Arzt verbeugt sich dankend. „Ich weiß genug, Frau Gräfin. Wann beabsichtigen Sie, mir Ihren Herrn Sohn vorzustellen?"

Die Dame denkt einige Augenblicke nach, bevor sie zögernd erwidert: „Ich glaube nicht, daß es gut wäre, wenn ich selbst meinen Sohn hierher brächte, da er ohnehin einen Haß auf mich geworfen hat. Ich werde meine

an starkes Rauchen in den oberen Speisewegen, dem Magen und Darm höchst unliebsame Erscheinungen aus. Ungemein oft finden sich bei leidenschaftlich betriebenem Rauchgenuß Magenstörungen, ja sogar richtige Magenkatarrhe; besonders in die Augen springend ist starker Appetitmangel.

Die Nikotinschädigungen des Nervensystems äußern sich in mannigfaltiger Weise: in Zittern, Schwindel, Kopfschmerzen, Neuralgien, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, mangelnde Konzentrationsfähigkeit usw. Anderseits bringt die Enthaltsamkeit von dem bisher geübten starken Rauchen — gleich der Abstinenz des Morphinisten und Kokainisten — recht quälende nervöse Erscheinungen mit sich, die dem Nikotinhunger zur Last fallen.

Sport.

Um die Hegemonie im polnischen Fußballsport.

Der Kampf zwischen „Liga" und „P. Z. P. N."

Außer dem Thorner Verband, der sich für die Bildung einer Liga aussprach, haben sich alle anderen Verbände gegen eine derartige Organisation aufs schärfste verwahrt und den Bundesdelegierten entsprechende Instruktionen für den Bundestag erteilt. Es besteht also keine Hoffnung, daß die Angelegenheit auf rechtlichem Wege geregelt wird, es sei denn, daß im letzten Augenblick eine von den streitenden Parteien die Waffen streckt. Momentan ist die Lage völlig unklar, man wartet auf den Bundestag des P. Z. P. N., der am 26. und 27. Februar stattfindet und der die Regelung aller strittigen Fragen bringen soll.

Der P. Z. P. N. hat vor kurzem eine spezielle Kommission gebildet, die ein neues Projekt in Sachen der Austragung der kommenden Meisterschaftsspiele von Polen ausarbeiten sollte. Jedoch konnte diese Kommission kein positives Resultat erzielen, zumal sich ein Teil der Mitglieder der Kommission für die Liga, ein anderer wiederum gegen sie erklärte. Man übergab nun diese so wichtige Angelegenheit der Verwaltung des P. Z. P. N. Nach der erfolgten Abstimmung stellte sich heraus, daß 4 Stimmen für die Liga und 4 gegen sie waren, wobei sich 3 stimmberechtigte Personen der Entscheidung enthielten. Nun aber steht dem Präses des P. Z. P. N. (Dr. Zentnarowski) das Recht zu, die betreffende Angelegenheit nach seinem Gutachten zu erledigen. Dr. Zentnarowski sprach sich nun gegen die Liga aus; preiste aber sogleich sein eigenes Erzeugnis — ein neues Projekt der Austragung der kommenden Meisterschaftsspiele an. Es ist kaum anzunehmen, daß das Zentnarowskische Projekt Anklang finden wird, da es auf Grund des Pokalsystems aufgebaut ist. Der spielstärkste Verein kann daher bei irgendeiner vorübergehenden Indisposition oder bei einer gewissen Dosis Pech (er braucht nur ein Spiel zu verlieren) aus der Meisterschaftskonkurrenz ausscheiden.

Der P. Z. P. N. wird am Bundestage zu mannigfaltigen Fragen Stellung nehmen, so zum Beispiel: zu dem Lemberger Berufsspielertum, zu dem Konflikt mit den Pressevertretern, zu dem Verhalten des P. Z. P. N. gegenüber der höchsten polnischen Sportmagistratur des „Związek Polskich Związków Sportowych". Einen heißen Kampf dürfte übrigens auch die Frage des Bundessitzes ergeben. Während Krakau auch weiterhin die Macht in den Händen behalten möchte, macht sich eine immer stärkere Strömung für die Uebersiedlung der obersten Sportbehörde nach Warschau bemerkbar.

Welche Taktik die Ligaanhänger in bezug der Entscheidung des P. Z. P. N. einschlagen werden, wird die Generalversammlung der Liga, die ebenfalls am 27. Februar 1927 in Krakau stattfindet, entscheiden.

E Roesner.

Schwere Stürze im Breslauer Sechstagerennen.

Auch die fünfte Nacht des Sechstagerennens brachte nicht die erwarteten Ueberrundungen durch die ausländischen Fahrer. Die Franzosen versuchten zwar vorzukommen, scheiterten aber stets an der Zähigkeit von Tonani. Nach der 10-Uhr-Wertung entfesselte van Kempen eine längere Jagd, in der Kroschel—Ehmer und Mühlbach—Seiferth zwei Runden verloren. Kroschel hat sich dann später eine Runde zurückgeholt. Bei der Nachtwertung geht es lebhaft zu. Longardt—Behrendt sind dem Tempo nicht mehr gewachsen und verloren eine Runde. Auch jetzt versuchen die Franzosen abzufahren. Wambst unterstützt seinen Partner wenig und Tonani paßt scharf auf, so daß alle Anstrengungen vergeblich sind. In den Morgenstunden entsteht eine große Jagd, die allerdings kein positives Ergebnis hat. Dabei kommt Kroll zu Fall und zieht Lacquehay, Wambst, Kroschel und Tietz mit. Am Mittwoch früh in der sechsten Stunde ereignete sich ein schwerer Sturz, der zur Folge hatte, daß Knappe wegen Beckenbruchs aufgeben mußte. Somit schieden Knappe—Tonani, die bisher an der Spitze lagen, aus dem Rennen aus. Am 6. Tage fahren die Franzosen in glänzendem Stil und es gelingt ihnen auch, an die Spitze zu kommen und Kroll—Miethe auf den 2. Platz zu verdrängen. Das Ergebnis stellt sich wie folgt dar: 1. Wambst—Lacquehay 591 Punkte, 2. Kroll—Miethe 400 Punkte, eine Runde zurück, 3. Bauer—Tietz 692 Punkte, 2 Runden zurück, 4. van Kempen—Riels 742 Punkte, 5. Skupinsky—Junge 520 Punkte, 6. Longardt—Behrendt 375 Punkte, 3 Runden zurück, 7. Feja—Thollembeek 478 Punkte. Im ganzen wurden 3859,440 Kilometer zurückgelegt.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Seinerzeit wurde darüber berichtet, daß der Bürgermeister Gryzel sich um Freikohle für die Konstantynower Unbemittelten bemüht. Nunmehr wurden vom Wojewodschaftsamt der Stadt Konstantynow über 1500 Korzec Kohle bewilligt. Anfang nächster Woche wird die Kohle zur Verteilung gelangen. Es erhalten aber nur diejenigen Familien Freikohle, die keinerlei staatliche Unterstützungen beziehen, und zwar werden Familien, die bis 3 Personen zählen, 4 Korzec (2 Doppelzentner) und Familien mit über 4 Familienmitgliedern 6 Korzec Kohle zugeteilt bekommen.

Brzeziny. Die jüdische Gemeindeverwaltung von Brzeziny auf der Anklagebank. Gestern fand vor dem Lodzer Bezirksgericht ein interessanter Prozeß statt, in dem die vier Verwaltungsmitglieder der Brzeziner jüdischen Gemeinde Chajm Gottlieb, 62 Jahre alt, Mendel Neumann, 60 Jahre alt, Josek Ehrlich, 52 Jahre alt, und Moschek Rosenberg, 50 Jahre alt, angeklagt waren. Anfang 1923 wurde die Brzeziner Starostei vertraulich davon in Kenntnis gesetzt, daß die Verwaltung der jüdischen Gemeinde sich Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung der Gemeindegelder zuschulden kommen lasse. Die Starostei entsandte an die jüdische Gemeinde einen Beamten, der feststellte, daß die Buchführung sehr unordentlich geführt werde. Vor Gericht bekannten sich die Angeklagten nicht schuldig. Sie erklärten, daß sie des Schreibens unkundig seien und deshalb die Eintragungen von einem Knaben vornehmen ließen, der aber auch nicht viel Ahnung von der Buchführung hatte. Das Gericht verurteilte Chajm Gottlieb zu 100 Zloty Geldstrafe oder 2 Wochen, Mendel Neumann, Josek Ehrlich und Moschek Rosenberg zu 50 Zloty Geldstrafe oder 7 Tage Arrest. (a)

Tschenstochau. Ein verbrecherischer Liebhaber. Die 18jährige Stanislawa Ralinska ist nach Tschenstochau zugewandert und erhielt hier Anstellung. Da sie keine Bekannten besaß, war sie froh, den Roman Florkowski kennen zu lernen, der bald ständiger Gast in der jungfräulichen Wohnung war. Das Liebesverhältnis dauerte ziemlich lange und die Stasia traf bereits Anstalten zur Trauung, denn F. hatte ihr die Ehe versprochen. Plötzlich erfuhr die Stasia, daß Florkowski verheiratet und Vater dreier Kinder sei. Sie bestellte Florkowski zu einer Aussprache auf die Brücke, die über den Fluß führt. Als F. sich davon überzeugt hatte, daß seine Geliebte alles weiß, warf er sie über das Brückengeländer in den Fluß und floh darauf in der Meinung, daß die R. ertrunken sei. Durch einen Zufall blieb Stasia jedoch am Leben. Sie fiel nahe an das Ufer und konnte sich an einem Gestrüpp festhalten, wo sie später von Vorübergehenden aufgefunden wurde. Florkowski wurde verhaftet.

Wilna. Ein Naturwunder. Im Dorfe Zwolin schenkte eine Bauernfrau einem Kinde das drei Köpfe besaß, das Leben. Eine halbe Stunde nach der Geburt hörte das Wesen zu leben auf. Ein herbeigeholter Arzt fertigte eine photographische Aufnahme dieses Naturwunders an.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Die Sportsektion veranstaltet am Sonnabend, den 26. Februar, um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Petrikauer 109, für ihre Mitglieder und deren Angehörigen sowie eingeführte Gäste eine Karnevalsfeier. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Zum Tanz wird das eigene Streichorchester aufspielen. Eintritt gegen freie Spende.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Die Einladungen für den am 26. Februar l. J., stattfindenden Unterhaltungsabend sind täglich ab 8 Uhr abends im Lokale, Bednarskastraße 10, bei Genossen A. Küntzel zu haben. Da nur eine begrenzte Anzahl ausgefolgt wird, raten wir jedem, der diese Veranstaltung besuchen will sich rechtzeitig mit einer Einladung zu versehen.

Der Festausschuß.

Jugendbund der D. S. A. P.

Die Mitglieder des Hauptvorstandes des Jugendbundes Gen. Gen. Ewald, Kronig, Reimann, Wróblewski und Ferch halten jeden Mittwoch von 6—8 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauerstraße 109, ihre Sprechstunden ab. Die Ortsgruppen können somit an diesem Tage in allen Fragen Auskunft und Rat erhalten.

Lodz-Zentrum. Am Sonntag, den 27. Februar l. J., um 9½ Uhr morgens, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Versammlung der Schachspieler statt. Das Arbeitsprogramm soll besprochen werden.

Lodz-Nord. Mitgliederversammlung. Sonntag, den 6. März 1927 (nicht wie irrtümlich angegeben, den 27. Februar), um 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale, Reiterstraße 13, eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Protokoll; 2) Kassabericht; 3) Tätigkeitsbericht; 4) Neuwahlen des Vorstandes; 5) Entlastung der alten Verwaltung. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder nötig. Nach Erledigung der Tagesordnung findet ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Tanz und dramatischen Vorführungen statt.

Der Vorstand.

---

jüngere Schwester Frau von Santen bitten, Ihnen morgen, spätestens übermorgen, meinen Sohn zuzuführen."

„Sehr wohl, Frau Gräfin."

Noch ein paar Worte hin und her, wobei auch die Bedingungen gestreift werden, unter denen Patienten Aufnahme in der Anstalt finden — und die alte Dame verläßt, von dem Arzt höflich bis zur Tür begleitet, das Haus, um das draußen harrende Automobil zu besteigen, das sofort davonrattert.

— — — — — — — — — — — —

Am folgenden Vormittag, wenige Stunden nach Eberhard von Althoffs Tode, betritt eine mit vornehmer Eleganz gekleidete Dame, die etwa Ende der Vierziger stehen mag, den Juwelierladen von Bruno Rodewald & Co. in der Friedrichstraße.

Ein hochmodern gearbeitetes Tuchkostüm von ganz aparter Farbe — eine Art graulila — umspannte knapp die bereits etwas zum Embonpoint neigende hohe Gestalt. Ein riesiger Seidenfilzhut von gleicher Farbe mit wallender goldfarbener Pleureuse beschattet den größten Teil des Gesichts, das, soweit man es unter dem feinen Spitzenschleier erkennen kann, trotz der leichten Fältchen um die Augen und Mundwinkel noch Anspruch auf Schönheit machen kann.

Der Juwelier Bruno Rodewald ist um diese Stunde zumeist selbst anwesend in seinem Geschäft. So auch heute. Mit größter Zuvorkommenheit fragt er die elegante Dame nach ihrem Begehr und legt ihr auf Wunsch eine Anzahl Brillanten zur Auswahl vor.

Er bemerkt sogleich, daß er eine Kennerin vor sich hat; denn sie wählt nicht die größten, sondern die reinsten und kostbarsten Edelsteine.

Während ihre feinbehandschuhten Finger sorgsam zwischen den glitzernden Schmuckgegenständen auswählen, plaudert sie in der liebenswürdigsten Weise mit dem Juwelier und äußert zuletzt, so ganz nebenbei, den Wunsch, ihr Gemahl möge die Brillanten sehen, bevor sie den Kauf endgültig abschließt.

„Leider kann er nicht hierher kommen; denn er ist leidend und darf das Haus jetzt bei dem strengen Winter nicht verlassen," setzt sie bedauernd hinzu. „Haben Sie irgend jemand, dem Sie die von mir ausgewählten Juwelen anvertrauen können, damit er sie meinem Gemahl vorlegt? Vielleicht irgendein junger Mann aus Ihrem Geschäft? Wenn mein Gemahl mit meiner Wahl einverstanden ist, erhalten Sie sofort in bar die betreffende Summe. Andernfalls nimmt Ihr Bote die Schmuckgegenstände wieder mit zurück.

„Selbstverständlich, meine Gnädigste! Ihr Wunsch ist kein außergewöhnlicher," erwidert der Juwelier höflich.

„Wollen gnädige Frau so gütig sein, mir Ihre Adresse hier zu lassen?"

Madame zieht aus ihrem kostbaren, silbereingelegten Visitenkartentäschchen ein zierliche Karte und legt sie nonchalant auf den Ladentisch.

„Eleonore von Santen, Grunewald, Hubertus-Allee Nr. . . ." liest der Juwelier.

„Mein Automobil wartet draußen. Vielleicht gestatten Sie, daß Ihr Bote mich sogleich begleitet?" fragt Madame mit einem bezaubernden Lächeln. „Ich möchte die Preziosen heute abend bei einer größeren Festlichkeit tragen — vorausgesetzt, daß mein Herr und Gebieter mir keinen Strich durch die Rechnung macht!" fügt sie in leicht scherzendem Tone hinzu.

Der Juwelier winkt einen jungen Mann heran, der im Nebengemach über ein Schreibpult gebeugt sitzt, dabei aber imstande ist, durch einen geschickt angebrachten Spiegel alles, was im Geschäft vorgeht, zu beobachten, und hält ihm die Visitenkarte hin. Der junge Mann wirft einen Blick darauf und zieht sich wieder an sein Pult zurück, wo er rasch im Adreßbuch blättert.

Nach wenigen Sekunden schon gibt er seinem Chef die Karte zurück, ohne eine Aeußerung, aber mit kaum merklichem Kopfnicken. Und Bruno Rodewald weiß, daß alles in Ordnung ist.

„Das trifft sich recht gut, meine Gnädigste —" wendet er sich verbindlich an die noble Käuferin — „mein Sohn hält sich zufällig in der Nähe auf. Er steht zwar sonst meinem Geschäfte fern; aber niemandem würde ich die Preziosen lieber anvertrauen als ihm. Wenn Sie also gestatten wollen, daß er Sie begleitet —"

Und schon gibt er dem jungen Mann nebenan am Pult die Anweisung, Herrn Artur Rodewald zu rufen.

Wenige Minuten später sitzt Artur neben Frau Eleonore von Santen im Automobil. Die ausgewählten Schmuckgegenstände stecken wohlverpackt in der Brusttasche seines Ueberziehers.

Obleich den jungen Schriftsteller die ihm von seinem Vater so plötzlich übergebene Rolle eines Boten nicht gerade mit Begeisterung erfüllte, so söhnt er sich doch bald damit aus. Frau von Santen sprüht von Geist und Witz; sie scheint viel von der Welt gesehen zu haben und versteht, so fesselnd von fremden Ländern und Sitten zu plaudern — Artur Rodewald fühlt sich lebhaft angeregt. Ein Wort gibt das andere, so daß ihm die Zeit wie im Fluge vergeht. Er merkt kaum, daß sie längst die Stadt hinter sich haben, daß das Automobil an verschneiten Feldern vorbeijagt; merkt kaum, daß bereits die Einsamkeit des Grunewalds sich vor ihnen auftut.

Plötzlich hält das Automobil mit scharfem Ruck.

„Da sind wir!" unterbrach sich die Dame mitten in einer interessanten Anekdote. „Oh —!"

Sie stößt einen leisen Schrei aus. Sie wollte aufstehen und bemerkt, daß ihr Kleid sich in die geschlossene Tür des Automobils eingeklemmt hat, so daß sie auf ihren Sitz festgebannt ist.

Mit einem höflichen: „Gestatten Sie, gnädige Frau!" beugt ihr Begleiter sich vor, um das Kleid freizumachen.

Endlich gelingt es ihm, die Tür zu öffnen. Doch sieht er, daß das Kleid sich in dem Drücker festgehakt hat. Den verschiedenen Versuchen, es zu befreien, widersteht es mit eiserner Konsequenz.

(Fortsetzung folgt)

in der Hoffnung, daß an diesem Tage 58 Stadtverordnete der Mehrheit zu einer Nachtsitzung erscheinen werden.

*

Gründung eines Klubs der Stadtratberichterstatter.

Gestern abend traten die Lodzer Stadtratberichterstatter zu einer Sitzung zusammen, in der beschlossen wurde, einen Klub der Stadtratberichterstatter in Lodz zu gründen. Entsprechende Statuten wurden bereits gestern ausgearbeitet. Das Protektorat über den Klub wurde dem Präses des Stadtrats, Dr. Fichna, angeboten, der sich zur Annahme desselben auch bereit erklärte. Dem Berichterstatterklub wurde im Stadtratgebäude ein entsprechender Raum zur Verfügung gestellt.

Die Lohnbewegung in der Textilindustrie.

Versammlung der Fabriksdelegierten.

Aus den Berichten der Versammlung der Fabriksdelegierten geht hervor, daß die in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter fest entschlossen sind, ihre Forderungen mit einem Streik zu unterstützen, falls die Industriellen weiter einen ablehnenden Standpunkt einnehmen und die Arbeiterverbände dies fordern sollten. Der Vertreter der Hauptverwaltung teilte den Versammelten mit, daß die Provinzstädte gleichfalls bereit sind, der Aktion beizutreten und den Streik zu erklären. Es wurde auch die Frage des Streikes bei Schweikert besprochen, wobei man die Stellung des Industriellenverbandes kritisierte, da dieser in der Streikfrage nicht vermitteln will, obzwar er für die Mitglieder des Verbandes verantwortlich ist. In der Resolution stellen die Delegierten mit Zufriedenheit fest, daß die Arbeiter um ihre Rechte kämpfen wollen. Die Versammelten sehen den Streik als Waffe im Kampfe um die Verbesserung der Lebensbedingungen an und drücken die Bereitwilligkeit einer Unterstützung der streikenden Arbeiter bei Schweikert aus. (b)

Auch die Strumpfwirker machen mit.

In einer Sitzung der Verwaltung des Verbandes der Textilarbeiter wurde die Frage der Lohnbewegung in der Textilindustrie besprochen, wobei auch der etwaige Anschluß der Strumpfwirker berührt wurde. Die einzelnen Redner wiesen darauf hin, daß die Strumpfwirker bisher allein vorgegangen sind, und deshalb ihre Aktionen nur von geringem Erfolge waren. Man müsse darum gemeinsam um die Lohnaufbesserung kämpfen. Nur dann werden die Strumpffabrikanten mit den Arbeitern rechnen. Man beschloß auch, gemeinsam vorzugehen. Heute findet eine Sitzung der Strumpfwirker statt, in der über eine 25prozentige Zulage entschieden werden soll. (b)

Die Angestellten und die Lohnaktion. Angesichts dessen, daß die Angestelltenverbände und die Vereine der Fabrikmeister gemeinsam mit den Textilarbeitern die Lohnerhöhungsaktion eingeleitet haben, haben die Angestelltenverbände einen Aufruf an die Abteilungen in den Provinzstädten ergehen lassen. Auf Grund dieses Aufrufes fanden in verschiedenen Provinzstädten Versammlungen der Angestellten statt. Die Provinz erklärte sich mit der von der Stadt Lodz eingeleiteten Lohnaktion solidarisch. (E)

Zum Streik in der Baumwollaktiengesellschaft F. W. Schweikert. Wie wir von der deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes erfahren, findet heute eine Konferenz der streikenden Arbeiter unter Assistenz von Verbandsvertretern mit der Fabriksleitung der Firma F. W. Schweikert zwecks Schlichtung des entstandenen Konflikts statt.

Der Streik in der Fabrik von Schlee ist bereits beigelegt worden. Die Firma mußte sich zur Annahme der Forderungen der Arbeiter verstehen. (P)

Aktion der Bauarbeiter. Sonntag vormittag findet eine Versammlung der Bauarbeiter statt, in welcher die Frage der Lohnregelung infolge der herannahenden Bausaison besprochen wird. (b)

Vor einer Lohnaktion der Metallarbeiter. Am Sonntag, um 10 Uhr früh, findet im Lokale der Bezirkskommission der Berufsverbände, Narutowiczstr. 50, eine große Versammlung der Metallarbeiter statt. Auf dieser Versammlung sollen Organisationsfragen sowie die Einleitung einer Lohnaktion besprochen werden. Es ist daher zu erwarten, daß die Metallarbeiter sehr stark auf dieser Versammlung vertreten sein werden.

Zur diesjährigen Auswanderung der Saisonarbeiter nach Deutschland. In erster Linie werden aus nachstehenden Wojewodschaften polnische Staatsbürger zu Saisonarbeiten nach Deutschland abwandern dürfen: Posen, Pommerellen, Polnisch-Oberschlesien, Lodz, Kielce, Krakau, Lemberg, Warschau und Bialystok. Das Auswanderungsamt warnt alle Arbeiter der übrigen Wojewodschaften und Kreise davor, Gesuche um Abwanderung nach Deutschland einzureichen, da diese nicht berücksichtigt werden können. Aus anderen als den oben angeführten Wojewodschaften können nur dann Saisonarbeiter nach Deutschland gehen, wenn von deutscher Seite aus eine namentliche Anforderung erfolgt. Nähere Informationen können übrigens in den Gemeindeämtern, bei den Starosteien und den staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern, sowie vom Auswanderungsinspektor eingeholt werden, dessen Amtssitz sich in Tschenstochau, Jasnogurska 24, befindet. (a)

Minister Jurkiewicz schiebt die Schuld auf den Finanzminister. Gestern kehrte die Delegation der Lodzer Angestelltenorganisationen aus Warschau zurück, die beim Arbeitsministerium wegen der ungerechten Bestimmungen über die Auszahlung der Unterstützungen an die erwerbslosen Angestellten interveniert hat. Die Delegation unter Führung der Abgeordneten Kronig, Kwapinski und Waszkiewicz wurde vom Arbeitsminister empfangen. Die Abordnung schilderte dem Minister die schwierige Lage der Angestellten. Die Arbeitslosigkeit sei ständig im Wachsen begriffen. Die staatliche Hilfe sei äußerst minimal. Die Benachteiligung der Kopfarbeiter sei ganz besonders durch die Herausgabe der neuen Bestimmungen über die Auszahlung der Unterstützungen unterstrichen worden. Diese Bestimmungen seien in einem Augenblick erlassen worden, als die wirtschaftliche Lage des Staates es gestattete, die Unterstützungsaktion zu erweitern. Die Abschaffung der neuen Bestimmungen, die in Lodz 60—65 Prozent, in den kleineren Städten wie Pabianice, Ruda-Pabianicka, Zgierz, Petrikau 70—80 und sogar 90 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitslosen der auch sonst schon so niedrigen Unterstützungsgelder beraube, sei daher unbedingt erforderlich. Der Minister antwortete darauf den Lodzer Delegierten, daß er sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen und die nötigen Beschlüsse fassen werde. Man solle sich jedoch keine allzugroßen Versprechungen machen, da ihm der Finanzminister erklärt hätte, daß er für diesen Zweck augenblicklich kein Geld besitze und neue Kredite in das Budget nicht aufgenommen werden können. Diese Behandlung der Postulate der Angestellten von Lodz hat in den Organisationen der Handels- und Büroangestellten Erbitterung hervorgerufen. Es soll demnächst eine große Berichterstattungsversammlung einberufen werden, auf der entsprechende Beschlüsse betreffs der weiteren Aktion zur Sicherung des Unterstützungsminimums für die erwerbslosen Angestellten von Lodz gefaßt werden sollen. (E)

Versammlung der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter. Sonntag, den 27. Februar, um 9½ Uhr morgens, findet im Lokale der D. S. A. P., Petrikauer 109, eine Versammlung der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter, statt. Zweck der Versammlung ist die Wahl der Fachkommission.

Ergänzende Auszahlungen von Unterstützungen an die Kopfarbeiter. Gestern wurde die Auszahlung der Unterstützungen an die erwerbslosen Kopfarbeiter von den überwiesenen 80000 Zl. beendet. Heute 10 Uhr vormittags beginnen die Auszahlungen an diejenigen Personen, die wegen der Dienstagsauszahlung reklamierten, morgen an diejenigen, die wegen der Mittwochsauszahlungen und am Montag wegen der Donnerstagsauszahlungen Beschwerde führen. Die Auszahlungen werden nur bis 12 Uhr während dieser 3 Tage erfolgen. Spätere Reklamationen bleiben unberücksichtigt. (E)

Der Schatz im Warschauer Generalstabsgebäude. Nach einer Warschauer Blättermeldung hat sich herausgestellt, daß der im Generalstabsgebäude gefundene angebliche Schatz nicht aus Goldbarren, sondern aus Stangen einer Legierung von Kupfer und Silber besteht.

Schweden sperrt die Einwanderung. Wie die Blätter aus Stockholm berichten, hat das schwedische Ministerium einem Fremdengesetz zugestimmt, wonach Ausländer nur noch mit besonderer Erlaubnis der Behörden Arbeit erhalten können. Die Erlaubnis wird jedoch nur erteilt, wenn die betreffende Arbeit nicht von einem Schweden geleistet werden kann.

Erben für ein Vermögen von acht Millionen Mark gesucht. Die Bank von England sucht in Dänemark und Deutschland die Nachkommen eines im Jahre 1811 auf Cailon gestorbenen deutschen Seemannes, namens Manfield, dessen damalige Hinterlassenschaft von 300000 Mark inzwischen auf über acht Millionen Mark angewachsen ist.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 25; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Erben, Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Unterhaltungsabend der Sportsektion der D. S. A. P. Obige Sektion veranstaltet am Sonnabend, den 26. Februar, um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Petrikauer 109, einen Unterhaltungsabend. Beim Tanz und Unterhaltung soll Abschied vom Karneval genommen werden. Die Tanzmusik liefert das eigene Streichorchester.

Wohnungsbrand. In einer Wohnung des Hauses Gdanska 148 geriet durch einen überheizten Ofen eine Holzwand in Brand. Das Feuer, das in dem trockenen Material reichliche Nahrung fand, griff mit Windesschnelle um sich und drohte größeren Umfang anzunehmen. Zum Glück waren jedoch der 3. und 4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr rasch zur Stelle, so daß ein größeres Brandunglück verhütet werden konnte.

Eine große Razzia. In der vergangenen Nacht wurde aus Initiative des Untersuchungsamtes eine große Razzia im Bereiche des 7. Polizeikommissariats veranstaltet. Während der Belagerung wurde eine ganze Anzahl von Diebesspelunken und Nachtasylen durchsucht. 28 Personen wurden nach dem Untersuchungsamt gebracht. Nach Prüfung der Ausweispapiere wurden 14 Personen im Arrest behalten, während die übrigen auf freien Fuß gesetzt wurden. Unter den Zurückgehaltenen waren 10 Personen, die verdächtigt sind, „Drückeberger“ zu sein. Ein gewisser Franciszek Birbaszo wird seit längerer Zeit von der Polizei in Lida gesucht, weshalb er unter Polizeieskorte nach Lida geschickt wurde. Eine gewisse Liliana Orzechoska wird wegen Geldfälschung gleichfalls von der Gerichtsbehörde gesucht. Ihre Komplicen sitzen bereits im Gefängnis. Sämtliche Verhafteten wurden nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. (b)

Tragischer Selbstmord. Auf einem Gleis der Kalischer Eisenbahn, 115 Klm. von Lodz entfernt, stürzte sich der in der Obywatelska 2 wohnhafte Ludwig Konieczny unter einen heranbrausenden Güterzug, wobei ihm die Hände bis zum Handgelenk abgefahren wurden. Außerdem wurde der Kopf derart zerschmettert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Aus welchem Grunde Konieczny diese schreckliche Art des Selbstmordes gesucht hat, konnte durch die bisherige Untersuchung nicht festgestellt werden. (a)

Ein Opfer der Autoraserei. An der Ecke Zielona und Petrikauer wurde die in der Sienkiewiczstraße 52 wohnhafte 25 Jahre alte Wladyslawa Dobrowolska von einem Auto überfahren, wobei sie ernste Verletzungen am Körper davontrug. Der unvorsichtige Chauffeur, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, fuhr die Verunglückte in seinem Wagen nach Hause und benachrichtigte einen Arzt der Rettungsbereitschaft, der ihr die erste Hilfe erwies. (a)

Wiener Operette. Vom Deutschen Theater wird uns geschrieben: Heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, finden keine deutsche Vorstellungen statt. Sonntag, den 27. ds. Mts., 3.30 Uhr nachmittags, letzte Aufführung von „Frühlingsluft“ mit dem großen Rosenballett im 3. Akt bei kleinen Preisen. Abends 8.15 Uhr wird die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Künstlerliebe“, welche gestern, Donnerstag, einen geradezu sensationellen Erfolg erzielte, zum 2. Male aufgeführt. In Vorbereitung: „Die Frau ohne Kuß“.

Den eignen Sohn durch Fahrlässigkeit getötet. Am 9. Januar 1926 hörte im Dorfe Pokrzywnicy bei Piontek, Kreis Lenczyca, der Knecht Josef Milczarek hinter der Scheune einen Schuß. Bald darauf kam der 10 Jahre alte Sohn des Hofbesitzers Josef Janczak auf den Hof gelaufen, indem er seiner Mutter zurief, der Vater hätte den 11jährigen Wladek erschossen. Kurz darauf kam auch der Hofbesitzer Franciszek Janczak, der seinen blutenden Sohn auf dem Arm trug. Während er das Kind auf vor der Scheune liegendes Stroh legte, stieß er die Worte aus: „Gott, was habe ich getan.“ Gestern hatte sich Janczak vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten, wo er alle Schuld auf sich nahm. Der Hauptbelastungszeuge, der Knecht Milczarek, erklärte jedoch gehört zu haben, wie die Frau des Mörders ihrem Manne nach der Tat wiederholt Vorwürfe gemacht habe, daß er das Kind getötet hätte. In seiner Verteidigungsrede erklärte der Angeklagte, er habe Tauben schießen wollen, und dabei seien drei Kinder zugegen gewesen. Als der Schuß fiel, habe er erst bemerkt, daß sein zweiter Sohn blutüberströmt zusammengebrochen sei. Er wisse selbst nicht, wie das Unglück habe geschehen können. Nach Vernehmung aller Zeugen fällte das Gericht das Urteil, das wegen fahrlässiger Tötung auf 3 Monate Arrest lautete. Die einjährige Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet. (a)

Wiener Operette.

Die gestrige Aufführung des altwiener Singspieles „Künstlerliebe“ war ein Ereignis. Ein Festtag für Jenny Schäck. Das deutsche Theaterpublikum zeigte an diesem Ehrenabend ihres Lieblinges, daß es versteht, dankbar zu sein für die schönen Stunden, die Jenny Schäck ihm durch gediegenes und zugleich hinreißendes Spiel bereitet hat. Ein ausverkauftes Haus, großer Beifall und überreichliche Blumenspenden waren der äußere Ausdruck dafür; gehobene feierliche Stimmung im Publikum der innerliche. Durch ausgezeichnetes Spiel trugen Jenny Schäck und die anderen Mitwirkenden, von denen vorläufig nur Karl Matuna und Karl Jules erwähnt sein sollen, zum eindrucksvollen Abschluß der gestrigen Festvorstellung bei.

Tagung des Deutschen Volksverbandes.

Der Verband ist, wozu ihn seine Gründer — der seinerzeit bestehende Volksrat der Deutschen Kongreßpolens — bestimmt haben, der Interessenvertreter der deutschen bäuerlichen Bevölkerung Kongreßpolens. In den letzten zwei Tagen veranstaltete er seine alljährliche Tagung in Lodz — der Burg des Deutschtums Kongreßpolens.

An der Tagung nahmen teil die Abgg. Karau, Spickermann, Kranczyrski, Klinke, Datschko, Utta. Als Führer der Kolonisten in Kongreßpolen gelten die Abg. Spickermann und Utta, als Organ des Verbandes die „Freie Presse“.

Mit der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei besteht organisatorisch keine Zusammenarbeit. Der D. V. V. betreibt seine Tätigkeit besonders und steht abseits von der Organisation der werktätigen deutschen städtischen Bevölkerung, die in der D. S. A. P. organisiert ist.

In der letzten Zeit nähern sich auch die bürgerlich-städtischen Kreise dem D. V. V., allerdings nur Einzelpersonen, die im politischen Leben stehen wollen. So begrüßten die Tagung der Kolonisten u. a. auch die Aerzte Dr. Schicht und Dr. Fischer.

Die Beratungen der Organisation zeigten, daß sie in politischer und wirtschaftlicher Beziehung die Politik der Deutschen Vereinigung für Sejm und Senat unterstützen.

Es ist gut, daß die Kolonisten Kongreßpolens endlich ebenfalls zu den politischen Tagesfragen Stellung nehmen. Die soziale Schichtung des Deutschtums Kongreßpolens äußert sich also heute nur in den zwei Organisationen: D. V. V. und der starken, die gesamte städtische Bevölkerung umfassenden D. S. A. P.

14. Staatslotterie.

Ziehung der 5. Klasse. — 14. Tag.

(Ohne Gewähr).

50000 Zl. auf Nr. 61282.
15000 Zl. auf Nr. 60426.
10000 Zl. auf Nr. 16612.
3000 Zl. auf Nr. Nr. 11928 28436.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 37704 58119.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 14382 50684 77126.
600 Zl. auf Nr. Nr. 582 16809 17523 27196 28420 31073 31296 33928 56275 63597 65561 66303 72446 75510.
500 Zl. auf Nr. Nr. 1826 4084 5571 11731 24063 24644 28344 29362 30225 31666 38951 41724 43706 49303 46939 46950 48456 49071 56284 56801 67271 65505 66847 77300 79081.

Vereine • Veranstaltungen.

Vokal-musikalisches Konzert im Chr. Commisverein. Diesen Sonntag, den 27 Februar, um 4 Uhr nachm., veranstaltet das beim Chr. Commisverein bestehende Hausorchester sein erstes großes Konzert mit sehr reichhaltigem Programm und anschließendem gemütlichem Beisammensein. Wie bekannt, steht dies Hausorchester unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Reinhold Tölg und ist die Reineinnahme von dieser Veranstaltung ausschließlich für diese Musiksektion vorgesehen. Das Programm wird sehr geschmackvoll sein, so daß allen ein großer Kunstgenuß bevorsteht. Zu diesem Konzert hat unter anderem auch Herr Julius Kerger seine freundliche Mitwirkung zugesagt, der seinerseits mehrere Solo-Gesänge zum Vortrag bringen wird. Das Orchester wird, um nur einiges zu verraten die Ouvertüre zur Oper „Titus" von A. W. Mozart, Ouvertüre zur Oper „Raymond" von Thomas, Piazza del Popolo, Szene und Ballett v. Emil J. Frederiksen, Auf einem persischen Markt, Intermezzo-Szene v. Albert W. Ketelbey, Ungarischer Tanz Nr. 5 von Johannes Brahms, sowie verschiedene Solis, Trio und Quartett-Darbietungen zum Vortrag bringen. In Anbetracht des künstlerischen Genusses und des guten Zweckes ist nur zu wünschen, daß diese Veranstaltung mit Erfolg gekrönt und der Saal des Commisvereins bis auf den letzten Platz besetzt sein möchte.

Vom deutschen Lehrerverein zu Lodz. Wir bringen unseren geschätzten Mitgliedern zur Kenntnis, daß Herr E. Mollzahn morgen, Sonnabend, den 26. d. M., im Vereinslokale, Petrikauer Straße 243, um 8 Uhr abends, einen Vortrag über „Pestalozzi" halten wird. Der Vortrag ist als Ergänzung der Pestalozzi-Gedenkfeier gedacht, soll er uns doch den großen Meister, den Herr Prüfer, der beschränkten Zeit wegen, uns nur kurz vor Augen führen konnte, noch um Vieles näher bringen. Alle Freunde Pestalozzis werden dazu herzlichst eingeladen. Eintritt auch für Nichtmitglieder frei.

Vom Freidenkerverband. Heute, Freitag, um 8½ Uhr abends, findet im Vortragssaale, Petrikauer Straße 73, 4. Etage, ein Vortrag des Mitglieds des Hauptvorstandes des Freidenkerbundes in Polen, Herrn Jan Haneman, über das Thema „Konfessionslosigkeit und die rechtliche Lage der Konfessionslosen in Polen." Eintritt frei.

Filmschau.

„Reduta". „Die Lieblingsfrau des Maharadscha". Dieser prächtige 12aktige Film legt beredtes Zeugnis von der stets steigenden Kunst und Technik der Kinematographie ab. Ein Film unter gleichem Titel wurde schon vor einigen Jahren gedreht. Der Film in der Neubesetzung steht künstlerisch und technisch um eine Klasse höher als der alte. Für ein gutes Spiel garantiert schon Gunuar Tolnaes, der die Hauptrolle kreiert und die Figur des Maharadscha von Radlipur darstellt. Seine Partnerin, Karina Bell, die weniger bekannt ist, spielt die Lieblingsfrau des Maharadscha lieb und anmutsvoll. Auch an schönen Aufnahmen fehlt es in diesem Film nicht. Die Musik ist dem Bilde gut angepaßt. S.

Kurze Nachrichten.

78000 Personen in Bulgarien an der Grippe erkrankt. Die Grippeepidemie in Bulgarien nimmt erschreckenden Umfang an. Gegenwärtig liegen 78000 Personen an der Grippe darnieder, während 204 Personen bereits gestorben sind.

Ein italienischer Kommunist in Paris erschossen. Nach einer Morgenblättermeldung aus Paris wurde in der vorgestrigen Nacht in einer abgelegenen Straße ein italienischer Arbeiter ermordet aufgefunden. Die Leiche wies sieben Revolverschüsse auf. Es handelt sich um einen Kommunisten, der in Italien wegen hochverräterischer Umtriebe zum Tode verurteilt worden war. Es gelang ihm, nach der Schweiz zu flüchten, von wo aus er über Belgien nach Paris gelangte. Ein Raubmord liegt nicht vor; man vermutet infolgedessen, daß er von Faschisten erschossen worden ist.

Scheidemanns Memoiren. Wie die „Welt am Montag" hört, werden im Frühjahr in einem Dresdener Verlag die Lebenserinnerungen Scheidemanns in zwei Bänden erscheinen. Sie sollen sein ganzes Leben von der frühesten Jugendzeit an bis zur Gegenwart schildern. Besonders über die Vorgänge vom 9. November 1918 werde das Werk ganz neues Material enthalten.

Zugentgleisung. „Le Journal" berichtet aus Malaga von einer Zugentgleisung, wodurch 3 Personen getötet und 7 verletzt wurden.

Gewissenhaft. Der etwas ängstliche Gerichtsdirektor Hollberg hatte das Mißgeschick, daß er bei der Unterschrift eines Aktenstückes durch einen Tintenfleck seinen Namen unleserlich machte. Um die Angelegenheit zu „bereinigen", strich er den Namen und schrieb: „Löschung des Wortes Hollberg, Zusatz des Wortes Hollberg. Genehmigt Hollberg."

Warschauer Börse.

	23. Februar	24. Februar
Dollar		8.92
Belgien	125.75	124.77
Holland	359.17	359.17
London	43.51	43.52
Neuyork	8.95	8.95
Paris	35.11	35.07
Prag	26.58	26.58
Zürich	172.55	172.55
Italien	39.33	39.05
Wien	126.40	126.40

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 24. Februar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.25
Berlin	46.76—47.24
Auszahlung auf Warschau	46.85—47.09
Kattowitz	46.85—47.00
Posen	46.85—47.09
Danzig	57.53—57.67
Auszahlung auf Warschau	57.44—57.58
Wien, Schecks	78.82—79.32
Banknoten	78.75—79.75
Prag,	377.87

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.93—8.94, in Warschau: 8.93. Der Goldrubel 4.70.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Gtv. L. Kut.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Ortsgruppe Lodz-Nord
Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.



Freitag, den 25. Februar

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 3—3.25: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht; 4.30—4.45: Pfadfindernachrichten; 4.45—5.10: Vortrag; 5.10—5.35: Sportlicher Vortrag; 5.40—6.40: Konzert (Romjoe: Quartett op. 29; Werke von Zelenski; Moniuszko: Arie, Moniuszko „Der Goldfisch"); 6.40—7: Allerlei; 7—7.25: Radiotechnischer Vortrag; 7.30—7.45: Landwirtschaftliche Nachrichten; 8.05: Konzertübertragung aus der Philharmonie.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4.30—6: Funk-Kapelle; 8.30: Kammermusik. **Breslau** 322,6 m 9 kW 4.30: Unterhaltungskonzert; 8: Haydn: „Die Schöpfung"; 10.15: Zehn Minuten Esperanto. **Frankfurt** 428,6 m 9 kW 3.30—4: Jugendstunde; 8.15: Goethe-Boito: Szenen aus „Mephistopheles". **Hamburg** 394,7 m 9 kW 5: Funkheinzelmanns literarische Jugendstunde; 7.25: Uebertragung aus dem Stadttheater: Verdi: „Aida". Langenberg 468,8 m 25 kW 1.30—2.30: Mittagskonzert; 3.45—4.30: Für die Hausfrau; 5: Teemusik; 8.15: Westfälischer Abend. **Leipzig** 365,8 m 9 kW 4.30: Nachmittagkonzert; 8.15: Kleine Künstlerspiele; 10.15: Tanzmusik. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW 4.15: Nachmittagskonzert. **Königsberg** 329,7 m 1,5 kW 8: Donizetti: „Don Pasquale". **Stockholm** 8: Wagner: „Tannhäuser", der Königlichen Oper. **Neapel** 9: Leoncavallo: „Bajazzo" (Auszüge). **Daventry** 5XX 1600 m 25 kW 9.15: Gluck: „Orpheus" als Sendespiel. **Wien** 517,2 m 20 kW 4.15: Nachmittagskonzert; 8.15: Konzert-Akademie.

Kirchlicher Anzeiger.

Lichtbildervortrag. Die Ereignisse in China beschäftigen jetzt im besonderen Maße die Welt. Um weiteren Kreisen die Bedeutung der gegenwärtigen Ereignisse für die Ausbreitung des Evangeliums zu zeigen, hält Unterzeichneter heute, um ½7 Uhr abends, im Kantorat Balut einen Lichtbildervortrag über das Thema „Die evangelische Mission in China". Pastor G. Schedler.